

Das Zwischenseminar 2020 auf Sansibar

Nachdem unsere Amani-Freiwilligen in Tansania ein ungewohntes, wenn auch sehr schönes und kulinarisch erfolgreiches Weihnachten verbrachten, dauerte es nicht lang, bis wieder die Zeit zum Aufbruch gekommen war: wie jedes Jahr machten sie sich auf eine Reise zur Küste auf, um das weltwärts-Zwischenseminar auf der Insel Sansibar besuchen zu können.

Eine ganztägige Fahrt im stickigen Bus, eine Übernachtung im hektischen Daressalam und eine kurze, wenn auch stark schunkelnde Schiffsfahrt lagen zwischen den Einsatzstellen in Iringa und der Unterkunft auf Sansibar. Doch hier können sich die Freiwilligen bewusst abseits des Erlebten zum Seminar an einen Ort der Reflexion zurückziehen, der praktischerweise auch noch mit weißen, palmbewachsenen Sandstränden, tropischen Temperaturen, einer ganz neuen Kultur, neuen Erfahrungen und paradiesischer Atmosphäre lockt.

Nach einigen Tagen auf Erkundungstour in der Hauptstadt Stone Town ging es für die Gruppe nach Paje an der Ostküste der Insel, das aufgrund des konstanten Windes unter Kite-Surfern bekannt ist, unseren Freiwilligen aber höchstens zur überaus nötigen Abkühlung diente. In der Summer Dream Lodge, die ihrem Namen vollkommen gerecht wird, war für die kommenden fünf Tage bestens für unsere Freiwilligen gesorgt, die nun auf die Freiwilligen anderer Entsendeorganisationen, wie des Internationalen Bunds (IB), der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. oder des Service Civil International (SCI) trafen. Mit der Ankunft aller 23 Teilnehmer*innen konnte das Seminar unter Leitung der Amani-Mitglieder und ehemaligen Freiwilligen Jonas Metzger und Joschka Miskiw starten, die sich schon seit vielen Jahren mit vollem Einsatz darum kümmern, dass das Zwischenseminar ein Erfolg bleibt.

Das Zwischenseminar ist für die Freiwilligen die erste Möglichkeit, sich umfassend mit Freiwilligen anderer Organisationen auszutauschen, ihre Erfahrungen, Probleme, Tipps, Tricks und gar Vokabeln miteinander zu teilen und nach einer gelungenen Seminareinheit noch zusammen den Tag ausklingen zu lassen. Der Austausch allein ist bereits für viele nicht nur eine willkommene Abwechslung, sondern auch eine wichtige Quelle an Rat und Bestätigung - es entsteht eine Gemeinschaft.

Doch auch inhaltlich ist das Seminar prall gefüllt: eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit der Sinnhaftigkeit und der Aufgabe des Freiwilligendienstes, dem postkolonialen Erbe, Entwicklungszusammenarbeit, aber auch konkrete Fragen zu den Einsatzstellen, der Kultur, Sprache, Erfahrungen und Erlebnissen werden behandelt.

Ebenfalls beim Seminar vertreten und allgemein beliebt sind Petra Nicodemus und Martina Paul, die die psychologische Betreuung der weltwärts-Freiwilligen übernehmen und unseren Freiwilligen bereits bekannt sind, da sie ihr zweites Vorbereitungsseminar leiten.

Nicht jeder macht in seinem Dienst die gleichen Erfahrungen, und die Herausforderung eines Freiwilligendienstes im Ausland ist keine geringe, daher ist es umso wichtiger, dass jeder Teilnehmer im Verlaufe des Seminars die Möglichkeit bekommt, sich in einem Einzelgespräch darüber das Gemüt zu erleichtern.

Immer wieder wird in Amani-Kreisen das Zwischenseminar als eine Art Wendepunkt im dreizehmonatigen Dienst aufgeführt, und in Gesprächen mit den diesjährigen Freiwilligen, die es als eine absolute Bereicherung bezeichneten, hat sich diese Auffassung wieder einmal bestätigt.

Wir danken herzlich allen, die dies möglich gemacht haben!



Arbeitstreffen des Vorstands mit ehemaligen Freiwilligen und Gästen

Amani Kinderdorf veranstaltet ein- bis zweimal im Jahr ein Arbeitstreffen an einem Wochenende, an dem intensiv diskutiert werden kann über inhaltliche und strategische Fragen. Dieses Mal fand es vom 07.-09.02.20 statt und es ging unter anderem um folgende Fragen: Wie läuft es mit den Kindern? Wo stehen wir in fünf Jahren? Wie binden wir neue Ehrenamtler und Ehemalige ein?

Unsere Schirmherrin, Dr. Barbara Hendricks, nahm am Samstagvormittag an dem Treffen teil. Eine gute Gelegenheit, das Bestehe in den Blick zu nehmen und über die Zukunft nachzudenken. Wir sind froh, mit ihr jederzeit eine kompetente Ansprechpartnerin zu haben. Es gab drei Arbeitsgruppen: die Zukunft der Kinder, Öffentlichkeitsarbeit und Zuständigkeiten im Verein. Die Kinder werden älter und ihre berufliche Qualifikation über Ausbildung oder Studium ist eine große Herausforderung. Es ist nicht leicht, entsprechende Plätze zu finden, und die Kosten sind hoch. Wie können die Alumni helfen, können wir in der Schreinerei ausbilden, wo und wie können die Freiwilligen sich einbringen, hierzu gab es Ideen und Anregungen, die nun umgesetzt werden. Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit hat seine Arbeit am 10.03. fortgesetzt. Und auch über Zuständigkeiten wird weiter diskutiert werden. Erste Ergebnisse können auf der Jahreshauptversammlung am 25.04.2020 vorgestellt werden.



Reisebericht

Judy, Jörg, Marlies und als Gast Hanne von Schaumann-Werder besuchten die Kinderdörfer vom 17.01.-02.02.20. Es standen wie immer viele Themen an. Jörg war mit dem Bereich Bauen / Renovierung beschäftigt. Größtes Projekt ist im Moment der Bau der Halle an der Kilolo Secondary School. Die Ipogolo Secondary School wird zwei Klassenräume und ein Labor erhalten. Im Kinderdorf Kilolo sind noch einige Dächer zu ersetzen, da die Pfannen brüchig sind und es Feuchtigkeitsschäden gibt. Judy hat mit Mama Erica, Mama Lucy und den Hausmüttern die Kinderakten aktualisiert. Immer wieder ist es bewundernswert, wie gut Erica und Lucy über jedes Kind Bescheid wissen. Wenn es Schwierigkeiten gibt, suchen sie nach Lösungen, helfen, haben Geduld und geben nicht auf. Vom Kindermissionswerk "Die Sternsinger", Unterstützer von Amani Kinderdorf, wurde darum gebeten, einen vorgegebenen Fragebogen zum Leben im Kinderdorf durch Kinder ausfüllen zu lassen. Die schönste Antwort kam von Cecilia: „Ich freue mich über die Liebe, die ich von den Hausmüttern bekomme.“ Das Highlight am Sonntag in Kilolo war ein Fußballspiel gegen die Hillside Secondary School, in deren Mannschaft auch zwei Kinder aus dem Kinderdorf spielten. Die Kilolo-Mannschaft in Trikots vom TSV Wachtendonk-Wankum am Niederrhein hat gewonnen! Super Spieler! Besonders hervorzuheben ist der Besuch beim Bischof. Es war wieder eine herzliche und angenehme Atmosphäre, er hat sich viel Zeit genommen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm war und ist ein wichtiges Fundament unserer Arbeit. Die Prüfung der Buchhaltung der beiden Dörfer ergab, dass die Dorfleitungen verantwortungsvoll mit den Spendengeldern umgehen. Marlies organisierte ein zweites Zwischenseminar für die Freiwilligen. Sie machen sich viele Gedanken über ihren Einsatz, um sich sowohl in die tansanische Kultur einzufinden, als auch ihre Arbeit gut zu verrichten. Sie erleben sich als Lernende und sind dankbar dafür. Der Aspekt Sicherheit und konkret die Arbeit und die Zusammenarbeit mit den tansanischen Verantwortlichen an den jeweiligen Einsatzplätzen waren Thema. Dass die tansanische Seite eine aktive Rolle spielt und ihre Erwartungen einbringen kann, wird mehr und mehr deutlich. Es wurde ein reger Austausch. Die Ergebnisse sollen in die Vorbereitung der nächsten Generation einfließen. Im Kinderdorf Kitwiru kamen am letzten Abend alle Kinder zusammen, um uns zu verabschieden. Das hat alle sehr berührt und machte den Abschied schwer!

Eilmeldung: Ausreise aller Freiwilligen

Die vollen Auswirkungen der aktuellen COVID-19-Pandemie sind weltweit noch kaum zu überblicken und stellen besonders für viele Länder des globalen Südens eine enorme Herausforderung dar.

Um weltwärts-Freiwillige vor diesem Risiko und seinen unvorhersehbaren Konsequenzen zu schützen, müssen alle weltwärts-Freiwilligen zum nächstmöglichen Zeitpunkt zurück nach Deutschland reisen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat umgehend eine entsprechende Anordnung gegeben.

Unsere Freiwilligen haben Plätze in der letzten KLM-Maschine gefunden und sind am 23.03. wieder gut in Deutschland angekommen. Mehr zu der Situation des Freiwilligendienstes werden wir in folgenden Newslettern berichten können.



Wir stellen vor: Petra Nicodemus

Wo lebst du und was machst du beruflich? Ich lebe in Koblenz und bin Sozialarbeiterin. Nach dem Studium habe ich eine Ausbildung als systemische Familientherapeutin gemacht. Zuerst habe ich für fünf Jahre in einer Klinik für Suchtkranke gearbeitet, dann sieben Jahre für das Jugendamt Streetwork gemacht und arbeite jetzt seit 2005 als Fallmanagerin im SGB II Bereich für die Kreisverwaltung Mayen-Koblenz. Zusätzlich mache ich noch Familienaufstellungen gemeinsam mit einer Therapeutin, die Elternarbeit macht und mich ab und zu dafür benötigt.

Beschreibe was deine Tätigkeit bei Amani ist. Meine Tätigkeit bei Amani ist das zweite Vorbereitungsseminar. Es geht darum, dass die Freiwilligen sich ihrer Stärken bewusst sind und natürlich auch um Dinge, die für sie schwierig sind, damit sie gut reflektiert in ihr Freiwilligenjahr starten können. Außerdem bin ich beim Zwischen- und Rückkehrerseminar mit dabei.

Wann und wie bist du zu Amani gekommen? Ich bin durch eine Kollegin und Freundin zu Amani gekommen, die mich damals vor 13 Jahren gefragt hat, ob ich Lust hätte, der Vorbereitung der Freiwilligen für Tansania zu übernehmen. Der Gedanke und generell die Arbeit in diesem Bereich haben mir gut gefallen.

Wie war es das erste Mal ins „Parkhaus“ zu kommen und die Freiwilligen auf ihr Jahr in Tansania vorzubereiten? Das Haus am Park finde ich großartig, besonders für die Arbeit, weil wir ja absolute Ruhe dort haben, nicht abgelenkt sind und eine reizarme Umgebung haben. Auch die Unterstützung von Ulli ist immer hilfreich und es ist einfach immer schön. Es herrscht eine gute Atmosphäre in dem Haus und auch in der Lage. Das erste Mal war sehr aufregend. Das war die Generation von Joschka und ich wusste überhaupt nicht, was auf mich oder uns zukommt. Wir haben uns natürlich unser Programm gemacht, die Punkte, bei denen wir gesagt haben: „Das ist wichtig, das muss auf jeden Fall rein in die Vorbereitung.“ Aber ob das so funktioniert und angenommen wird und ob es gut läuft, das wussten wir damals natürlich nicht und ich denke, wir waren genauso aufgeregt wie die damaligen Freiwilligen.

Wie ist es jetzt, einige Jahre später? Natürlich kenne ich das Haus und weiß, was auf mich zukommt. Trotzdem bin ich immer noch aufgeregt, weil ich nie weiß, welche Persönlichkeiten kommen. Jede Generation ist komplett anders. Es kommen andere Menschen mit anderen Stärken und anderen Fähigkeiten, teilweise anderen schwierigen Problemlagen, und daher ist es immer wieder aufregend.

Ist mittlerweile vieles Routine geworden? Der Ablauf ändert sich fast jedes Jahr. Wir aktualisieren, nehmen Feedback auf, schauen was gut war und was nicht und was wir verändern oder ausprobieren können. Daher ist eine Routine nicht da. Eine Routine gibt es insofern, dass wir wissen, in was für eine Umgebung wir kommen oder dass wir die Menschen im Vorstand kennen. Aber wie gesagt - jede Generation ist anders, immer wieder aufregend, immer wieder total spannend.

Wie bereitest du dich auf jedes Seminar vor? Die Vorbereitung mache ich mit einem weiteren Teamer, mittlerweile mit Martina, früher mit Anselm. Wir setzen uns vorher zusammen und gehen das ganze Programm gemeinsam durch und schauen auch was wir die vorherigen Jahre von den Freiwilligen für Feedback bekommen haben. Das ist uns sehr wichtig. Wir schreiben nach jedem Seminar auf und halten es für uns fest. Während des Jahres sammelt jeder von uns Sachen aus der praktischen Arbeit oder von Fortbildungen, die uns gefallen und die wir mit in die Seminare bringen wollen. Das dokumentiere ich dann schonmal und spreche das mit dem anderen Teamer ab. Ansonsten möchte ich über die neuen Freiwilligen, die kommen, gar nicht viel wissen, weil mir es sehr hilft, wenn ich die Menschen direkt „unvorbereitet“ kennenlerne. Ich möchte jedem die Chance geben, dass ich ihn so kennenlerne, wie ich ihn am ersten Tag treffe. Mir hilft es wenig zu wissen, was vorher war. Das ist für mich nicht wichtig. In unserem Seminar geht es ja um innere Prozesse. Deshalb gehe ich gerne *unvoreingenommen an meine Arbeit im Vorbereitungsseminar*.

Was ist das Highlight eines jeden Seminars? Während des Vorbereitungsseminars zeigt jeder sehr viel von sich und bekommt sozusagen ein Gesicht. Das Highlight ist für mich dann die Stimmung gegen Ende, wenn ich spüre, dass die Freiwilligen gut vorbereitet und gestärkt nach Tansania gehen können. Da habe ich innerlich das Gefühl: „Ja, jetzt können sie los und das wird ein gutes Jahr.“ Das ist immer wieder in den ganzen Jahren ein tolles Gefühl und ein Highlight für mich. Was mich auch immer wieder berührt ist, wie viele Freundschaften entstehen und was für ein Zusammenhalt zwischen den einzelnen Freiwilligen ist. Natürlich nicht zwischen allen, es gibt immer welche die auch weniger Kontakt halten, aber es entstehen eben auch wirklich tiefe Freundschaften, denn dieses Jahr verbindet natürlich enorm miteinander.

Wie ist es, die Freiwilligen wiederzutreffen? Das Wiedersehen auf Sansibar ist natürlich immer großartig, weil wir uns ja gut kennen und ich da dann schon kleinste Veränderungen wahrnehme. Ich merke bei vielen, wie sie sich entwickelt haben und offener oder entspannter sind. Man merkt, wie es wirkt von zu Hause weg zu sein und sein eigenes Ding zu machen. Sansibar ist immer ein riesiges Geschenk, ich finde es total klasse. Ich liebe das Zwischenseminar, die Veränderungen zu bemerken und die Freiwilligen wiederzusehen. Es ist ja auch so, dass wir uns bei der Arbeit sehr nahe kommen, ich kriege sehr viel mit von jedem einzelnen, kenne die Biographie, die Eltern und das Umfeld. Das ist total schön und ich freue mich immer riesig.

Wie nimmst du Tansania wahr, durch das was die Freiwilligen erzählen und wie du es selber bei den Zwischenseminaren erlebst? Diese Frage ist für mich nicht so einfach zu beantworten, da ich ja immer nur einen Ausschnitt mitbekomme. Die Erlebnisse, das Erzählte und die Wahrnehmung der Freiwilligen sind meist sehr ähnlich, abhängig davon, in welcher Einsatzstelle die Freiwilligen sind und davon, mit wem sie gemeinsam arbeiten. Ich denke auch Tansania ist im Wandel. Ich glaube die ersten Generationen konnten vielleicht mehr machen und die Arbeit war befriedigender. Das Gefühl habe ich manchmal. Es kommt natürlich auch darauf an ob in der Einsatzstelle Arbeit da ist und auch wie viel Arbeit. Die Schreiner haben ja oft sehr viel Arbeit, in den Schulen kommt es darauf an, wie die Freiwilligen mit den Lehrern klarkommen. Es kommen auf jeden Fall immer wieder die gleichen Themen auf.

